

1

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica



2011

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica

KuBA 1 / 2011

Kölner und Bonner Archaeologica

KuBA 1 / 2011

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Thomas Fischer –
Reinhard Förtsch – Michael Heinzelmann – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung

Torsten Zimmer, Jan Marius Müller und Stefanie Ostendorf

Umschlaggestaltung

Torsten Zimmer

Fotonachweis Umschlag

Gisela Geng (CoDArchLab), FA-SPerg000055-02

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Inhalt

Vorwort der HERAUSGEBER	5
-------------------------	---

Beiträge

BENJAMIN GEISLER, Arzhäuser in Pompeji	7
PAUL SCHEDING, Der römische Stuck eines kaiserzeitlichen Großbaus. Zur Bedeutung monumentaler Stuckausstattung im römischen Karthago	37

Projektberichte

JON ALBERS – MARTIN BENTZ – JAN MARIUS MÜLLER – GABRIEL ZUCHTRIEGEL, Werkstätten in Selinunt. Ein neues Forschungsprojekt	45
WOLFGANG EHRHARDT, Knidische Sakralbezirke im Hellenismus	49
MICHAEL HEINZELMANN – MANUEL BUESS, Untersuchungen zur Siedlungsstruktur der Oase Siwa in hellenistisch-römischer Zeit. Vorbericht zu einer ersten Forschungskampagne am Birket Zaytun 2009	65
MICHAEL HEINZELMANN – DAVID JORDAN – MANUEL BUESS, Amiternum. Eine archäologische Regionalstudie zum zentralen Abruzzenraum. Vorbericht zur Sommerkampagne 2009	77
ALEXANDRA W. BUSCH, Von der Kaiservilla zu den <i>castra</i> . Das Lager der legio II Parthica in Albano Laziale und seine Vorgängerbebauung. Ein Vorbericht zu den Projektarbeiten in 2009	87
GREGOR DÖHNER – MANUEL FIEDLER – CONSTANZE HÖPKEN – CHRISTOPH MERZENICH – SZILAMÉR PÉTER PÁNCZÉL – VEIT STÜRMER – ZSOLT VASÁROS, Neue Forschungen im Kastell von Porolissum (Dakien, Rumänien). Bericht zur ersten Kampagne 2009	95
MARION BRÜGGLER – MANUEL BUESS – MICHAEL HEINZELMANN – MATTHIAS NIEBERLE, Ein neues Militärlager bei Steincheshof am Niederrhein (Bedburg-Hau, Kreis Kleve)	105
THOMAS FISCHER – CONSTANZE HÖPKEN, Untersuchungen im Südvicus von Sorviodurum / Straubing. Alte Ergebnisse und neue Erkenntnisse	111
NORBERT HANEL, Auf der Spur des Bleis. Das Corpus römischer Bleibarren (CMPR)	119
SALVATORE ORTISI – MANUEL BUESS – MATTHIAS NIEBERLE – STEFANIE STEIDLE, Der römische <i>vicus</i> von Nettersheim	125

Aus den Sammlungen

NINA FENN, Korinthische und korinthisierende Keramik in Köln. Eine Schenkung korinthischer sowie etrusko-korinthischer Alabastra und Aryballoi an die Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln	135
ANNETTE PAETZ GEN. SCHIECK, Ein Spinnwirtel mit Vogelfries in der Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln	145
CHRISTIANE RÖMER-STREHL – ROBINSON PETER KRÄMER – KLAUS MAXIMILIAN JO SCHUSTER, Hellenistische und römische Amphorenstempel in der Sammlung des Akademischen Kunstmuseums Bonn	149
ANDREAS BETHKE – ANNA KIEBURG, Beobachtungen zu Techniken der etruskischen Metallbearbeitung. Untersuchungen im Akademischen Kunstmuseum Bonn	165

Archäoinformatik

REINHARD FÖRTSCH – MARIAN KEULER, Cologne Digital Archaeology Laboratory – Arbeitsstelle für Digitale Archäologie	174
MARIAN KEULER – MELANIE LANG, Projekt EMAGINES. Datenbank-Aufbereitung historischer Glasnegative des Deutschen Archäologischen Institutes in ARACHNE	177
DIETRICH BOSCHUNG – STEFANIE STEIDLE, Der Kölnplan des Arnold Mercator und seine Kontextualisierung in der Datenbank Arachne	179
ANNETTE RIEGER – HANNELORE ROSE – JOANNA RYCHERT – STEFANIE STEIDLE, Rezeption der Antike im semantischen Netz	182
SVEN OLE CLEMENS – ANDREAS VORWERK, TeiEdit. Erfassung historischer Texte in Arachne	184
MICHAEL REMMY, Kontextualisierung der Gemmensammlung des Barons Philipp von Stosch	187
SEBASTIAN CUY – PAUL SCHEDING, Projekt Image-Grid. Information und Bild. Automatisierte Kontexte	189
MICHAEL REMMY, Das Berliner Skulpturennetzwerk. Kontextualisierung und Übersetzung antiker Plastik	191
AGNES THOMAS, CIDOC CRM und Textdaten. Thukydides im Semantischen Web	194
SVEN OLE CLEMENS, Das CARARE-Projekt. Bringing Arachne to Europeana	199
FELIX F. SCHÄFER, iDAI.field – Ein modulares Dokumentationssystem für archäologische Feldforschungsprojekte	201

Vorwort

Die Archäologischen Institute der Universitäten Köln und Bonn können auf eine lange Zeit guter Beziehungen und intensiven Austauschs zurückblicken. Mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten, griechische und etruskische Archäologie in Bonn bzw. römische Archäologie in Köln, ihren verschiedenen methodischen Ausrichtungen und Infrastrukturen ergänzen sich die beiden Institute in idealer Weise. Tatsächlich bildet die Region Köln-Bonn im Verbund mit den hier vorhandenen Sammlungen, Bibliotheken und anderen archäologischen Institutionen einen der attraktivsten Lehr- und Forschungsstandorte Deutschlands. Um das vorhandene Potential besser zu nutzen und die Vernetzung zu intensivieren, erfolgte jüngst die Gründung des ‚Verbundes archäologischer Institutionen Köln-Bonn‘ (VarI), in dem alle archäologischen sowie weitere altertumswissenschaftliche Disziplinen vertreten sind, die sich mit den materiellen Hinterlassenschaften alter Kulturen beschäftigen. Um die bereits bestehenden langjährigen Kooperationen in der Lehre im Zuge (und trotz) der Bologna-Reformen zu verbessern, sind einige Fächer darüber hinaus in gemeinsamen Studiengängen verbunden.

Dieser engeren Zusammenarbeit ist auch die Geburt der vorliegenden Zeitschrift ‚Kölner und Bonner Archaeologica‘ (KuBA) zu verdanken. KuBA wird von den beiden archäologischen Instituten Köln und Bonn getragen und soll der gemeinsamen Darstellung laufender Projekte ebenso dienen wie vor allem jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit bieten, erste Forschungsergebnisse zu präsentieren. Wie in diesem ersten Band soll es auch künftig neben Beiträgen übergreifender Art regelmäßig Berichte aus den Universitätssammlungen geben sowie aktuelle Berichte von den zahlreichen Forschungsprojekten. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Projekte der Arbeitsstelle für Digitale Archäologie – Cologne Digital Archaeology Laboratory (ehem. Forschungsarchiv für Antike Plastik).

Wir möchten allen Autoren dieser ersten Ausgabe für ihre Beiträge und Geduld herzlich danken. Besonderer Dank gebührt Torsten Zimmer (Köln) und Jan Marius Müller (Bonn) für ihre umsichtige Redaktion.

Köln/Bonn im Dezember 2010

Martin Bentz & Michael Heinzelmann

Untersuchungen im Südvicus von Sorviodurum/Straubing: alte Ergebnisse und neue Erkenntnisse

Thomas Fischer – Constanze Höpken

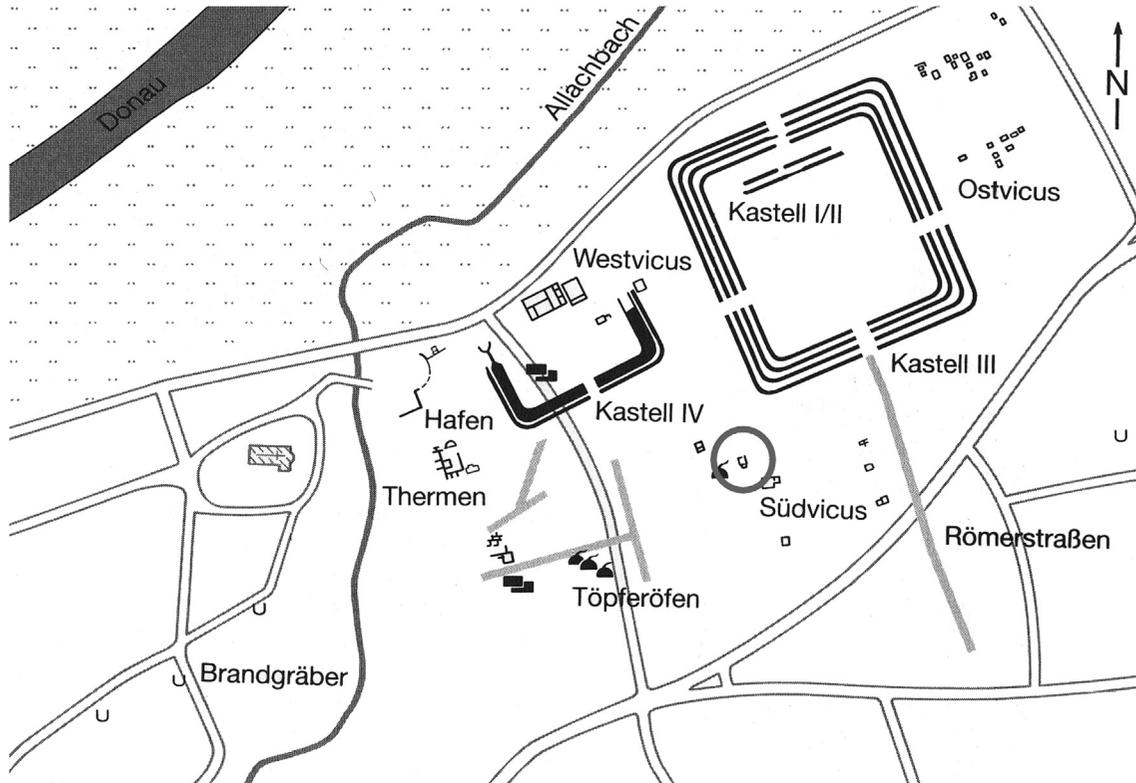


Abb. 1: Sorviodurum/Straubing in römischer Zeit: die Lager, vici und Gräber.

Zielgerichtete Ausgrabungen haben in Straubing eine lange Tradition: Mit der Identifizierung Straubings als Militärstützpunkt Sorviodurum, der auf der tabula Peutingeriana zwischen Castra Regina/Regensburg und Boitro/Passau verzeichnet ist, begann Anfang des 19. Jahrhunderts die Suche nach dem Lager¹. Systematisch angelegte Suchschnitte und Ausgrabungen führten 1909 zur Entdeckung des Steinkastells östlich des heutigen Siedlungskerns². Der bedeutende Straubinger Schatzfund von 1950³ gab der archäologischen Forschung in Strau-

bing neue Impulse und heute sind durch die weitere kontinuierliche Erforschung seitens der Stadtarchäologie die römischen Kastelle, die zugehörigen vici³ und die Gräberfelder recht gut bekannt (Abb. 1).

Mit dem Anwachsen der modernen Stadt rückt die Bebauung an die archäologischen Fundstellen heran; dies macht eine Überprüfung des status quo – der Erhaltung, Untersuchungsmöglichkeiten oder Unterschutzstellungsbedarf – erforderlich. Im Bereich des Südvicus wurde ein Archäologischer Park

1 Walke 1965, 9–10. Die Suche wurde insbesondere seit der Gründung des Historischen Vereins Straubing im Jahr 1898 intensiviert.

2 Keim/Klumbach 1976.

3 Prammer 1995.



Abb. 2: Der freigelegte Apsisbau 2009.

eingerrichtet, der die auf dem Gelände liegenden Befunde und Funde schützt und eine systematische Erforschung zulässt; ausgewählte römische Bauten wurden bereits sichtbar gemacht⁴. Dieser Park soll in der Öffentlichkeit Akzeptanz für die Archäologie gewährleisten, da inmitten der dynamisch nach Osten wachsenden Stadt größere Flächen nicht bebaut werden sollen. So können Ausgrabungen zugleich auch die Erhaltung noch unangetasteter archäologischer Substanz garantieren.

Bereits im 19. Jahrhundert wurden von Johannes Mondschein, zeitweise Vorstand des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung, auf der Suche nach dem Militärlager Grabungen im Bereich des heutigen Römerparks unternommen. Hierbei wurde 1899 ein nahezu quadratisches Gebäude mit einer Apsis freigelegt, das nach der Ausgrabung wieder zugeschüttet wurde. In dem 1899 veröffentlichten Bericht wird beschrieben, dass der rechteckige Apsisbau $6 \times 6,5 \text{ m}^2$ misst und die ca. 0,70 m breiten Mauern aus grob zugerichteten

Kalkstein bis zu einer Höhe von 0,60 m erhalten waren⁵. In der Nordmauer und der südlichen Apsismauer waren die Mauern auf einer Länge von etwa 2,5 m zerstört. Im Inneren hatten sich mehrere Hypokaustpfeiler erhalten und an den Mauern befand sich ein Absatz zur Auflage von Fußbodenziegeln, die auf den Hypokaustpfeilern ruhten. Zudem befanden sich in der West- und Ostwand je zwei Abschrägungen, die einen Abzug der Heizgase in die Wandtubulatur ermöglichten. Der Innenraum war während der Grabung nach Funden durchsucht worden; sie waren laut Mondschein spärlich und nicht aussagekräftig. Neben bemalten Wandputzfragmenten vor allem roter Farbe findet allein ein schwarzes Keramikgefäß spezielle Erwähnung. Trotz der für ein Heiligtum unüblichen Fußbodenheizung wurde der Bau fortan als Tempel interpretiert, da er in unmittelbarer Nähe zur Fundstelle eines Jupiter-Dolichenus-Altars lag⁶.

Im Zuge der Planungen für den 2008 eröffneten Römerpark wurden im Jahr zuvor auf dem Gelände

4 In den Jahren 2006 und 2007 fanden im Parkgelände bereits Lehrgrabungen der Universität Osnabrück unter der Leitung von G. Moosbauer statt.

5 Mondschein 1899.

6 Walke 1965, 9–11.



Abb. 3: Ring mit Gemme, die einen Dichter zeigt.

geophysikalische Untersuchungen durchgeführt, durch die der Apsidialbau wieder lokalisiert werden konnte. Als Steinbau eignete er sich besonders, der Öffentlichkeit präsentiert zu werden. So bot sich der Universität zu Köln in Zusammenarbeit mit der örtlichen Bodendenkmalbehörde die Gelegenheit, eine Lehrgrabung durchzuführen und den Bau wieder freizulegen⁷. Hierbei sollte zugleich die Funktion und eine mögliche Einbindung in eine komplexere Baustruktur untersucht werden.

Zu Beginn der Grabungen zeigte sich bereits unmittelbar unter dem Humus die Mauerkrone des Apsisgebäudes. Zügig konnten die Grundmauern freigelegt werden und alsbald zeichneten sich die Grenzen der Grabung von 1899 entlang der Mauerzüge ab (Abb. 2). Jenseits der alten Grabungsgrenzen erstreckte sich eine ungestörte Brandschicht aus der römischen Zeit.

7 Wir bedanken uns für die tatkräftige Hilfe während der Kampagne 2008 bei David Bertrams, Miriam Etti, Veronika Fischer, Ricarda Giljohann, Sebastian Held, Martina Hundt, Chris Jülke, Frederik Kirch, Barbara Koestner, Jan Kraemer, Yvonne Leistner, Jennifer Schamper, Denis Skela und Lena Wandkowsky sowie während der Kampagne 2009 bei Ronja Baues, Daniel S. Bogumil, Boris P. Burandt, Veronika Fischer, Isnije Gashi, Marie Heitfeld, Sebastian Held, Chris Jülke, Frederik Kirch, Elisabeth Krieger, Jennifer Schamper, Uta Schröder und Josephin Szczepanski, außerdem auch bei Herbert Hofmann, der durch die

Der 1899 veröffentlichte Grundriss des Gebäudes erwies sich bis hin zu Details als richtig: Mauerbreite, Abschrägungen und fehlende Partien des Fundaments im Norden und Süden. Jedoch waren die Mauern nur noch bis zum Absatz für die Fußbodenplatten erhalten. Vielleicht war der obere Teil nach Abschluss der damaligen Arbeiten abgetragen worden, um die Bewirtschaftung des landwirtschaftlich genutzten Geländes zu erleichtern. Neue Erkenntnisse ergaben sich bei der Freilegung der Mauer, die den rechteckigen Raum von der Apsis trennt: Wie die Baufugen zeigen war sie nachträglich eingesetzt und bestand aus grob zugerichtetem Kalkstein, der trocken und nicht in Mörtel gesetzt worden war. Zudem ist mindestens ein Ziegel verbaut worden⁸.

Nun wurde auch erstmals das Fundament untersucht, das aus einer bis zu 20 cm mächtigen Kiesrollierung bestand, auf die der 60 cm breite und 40 cm hohe Mauersockel aus Bruchstein in Mörtel gesetzt war.

Verschiedene neuzeitliche Funde im Innenraum zeugen von der früheren Grabung, zudem fanden sich noch einige römische Gegenstände wie eine Knochennadel und ein Münze. Auch von den Hypokaustpfeilern waren noch Reste erhalten: insgesamt zwei einzelne Platten und zwei verzierte Abdrücke im Lehmbofen.

Die Umgebung des Baus war mit Brandschutt bedeckt, aus dem zahlreiche Funde teils recht guter Erhaltung geborgen werden konnten. Fragmente Rheinzaberner Sigillata belegen eine Datierung nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jhs. Die Funde umfassen neben teils recht vollständig erhaltenen Glas- und Keramikgefäßen auch Münzen und – als herausragenden Fund – einen Ring mit Gemme. In einen zweilagigen blauen Achat ist die

Vermittlung der Archäologischen Gesellschaft Bayern als ehrenamtlicher Mitarbeiter teilnahm. Vor Ort unterstützten uns Johannes Prammer und die Mitarbeiter der Stadtarchäologie Straubing, insbesondere Christoph Seliger und seine Mannschaft, wie auch die Stadt Straubing, der Historische Verein Straubing, der Lions Club Straubing, die Gesellschaft für Archäologie in Bayern und das Gehörloseninstitut des Bezirks Niederbayern in Straubing. Finanziell getragen wurde die Grabung u. a. von der Universität zu Köln.

8 Fischer/Höpken/Krämer 2009, 93 Abb. 131.

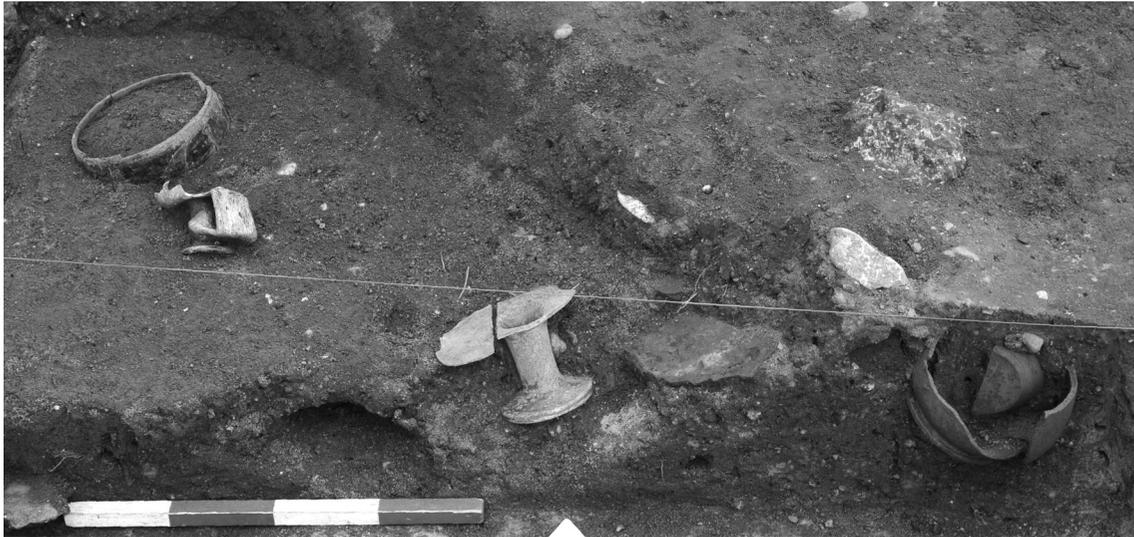


Abb. 4: Keramik- und Glasgefäße im Erdkeller.

Darstellung eines sitzenden Mannes eingeschnitten, der durch die Maske in der einen und ein *pedum* in der anderen Hand als Dichter gekennzeichnet ist (Abb. 3)⁹.

Unter der Brandschicht zeigten sich zahlreiche ungestörte Befunde: Verschiedene Gruben, Pfostenlöcher und ein ca. 2 × 2,5 m² großer holzverschalter Erdkeller. Dieser war bis zu einer Tiefe von knapp 50 cm erhalten; darin verstürzt lagen verschiedenen Keramik- und Glasgefäße, außerdem einige Tierknochen. Offenbar war das zugehörige Haus in einer Brandkatastrophe zerstört worden, so dass sich ein Teil des Haushaltsgeschirrs erhalten hatte (Abb. 4 und 5). Die Keramikgefäße umfassen verschiedene tongrundige Töpfe, eine tongrundige Schüssel, einen Krug, aber auch Imitationen von Lavez-Bechern und eine Terra Sigillata-Schüssel, die Glasgefäße einen quadratischen und einen zylindrischen Krug sowie zwei Schalen. Folglich setzt sich das Ensemble aus verschiedenem Trink- und Tafelgeschirr – die Glasschalen, die TS-Schüsseln und die imitierten Lavezbecher – und Gefäßen zur Aufbewahrung von Lebensmitteln – tongrundige Töpfe, Krüge und Schüsseln – zusammen. Dass dieser Keller tatsächlich zur



Abb. 5: Keramik-, Glas- und Knochenfunde aus dem Erdkeller.

Vorratshaltung diente, belegen Tierknochen, denn es konnte u.a. auch ein zur Aufhängung gelochtes Schulterblatt und halbierte Schweineunterkiefer geborgen werden. Dies sind charakteristische Produkte einer Räucherei, die für eine Langzeitlagerung beispielsweise in einem Vorratskeller geeignet waren. Offenbar waren sie übliche Nahrungsmittel in Straubing, denn Schulterblätter und halbierte Unterkiefer waren mehrfach im Bereich der Ausgrabung gefunden worden (Abb. 6).

Die Vergesellschaftung dieser Gefäßformen ist charakteristisch für die Zeit nach der Mitte des 2. Jahrhunderts. In diesen Zeitrahmen passt auch eine reliefverzierte Terra Sigillata-Schüssel aus Heiligenberg.

⁹ Lang 2009, 94–95.



Abb. 6: Charakteristische Reste einer Räuherei: halbierter Unterkiefer und Schulterblatt.



Abb. 7: Wandmalereifragmente aus einer Bauschuttschicht.

Unmittelbar nördlich des Apsisbaus befand sich unter der alles überlagernden Brandschicht ein Bauschuttpaket aus großstückigem Dachziegelbruch, Wandputzfragmenten und gelbem Lehm, der vermutlich von den Lehm(ziegel)wänden stammt. Rußspuren an Wandputz und Ziegeln geben einen Hinweis darauf, dass das Schuttpaket durch einen Schadensbrand entstanden ist. Die stratigraphische Anbindung an den Apsisbau war durch die Grabungen von 1899 zerstört. Dennoch ist zu vermuten, dass der Apsisbau zu einer der letzten Bauungsphasen des Areals zu zählen ist, da in der

Brandschicht verschiedentlich *tubulus*-Fragmente gefunden wurden. Der Bauschutt könnte demnach – stratigraphisch unter dem Brandschutt liegend – zu einer Vorgängerbebauung gehört haben. Diese kann anhand des Bauschutts zumindest teilweise rekonstruiert werden: Die Wände aus Lehm waren mit einem etwa 8 cm dicken Mörtelverputz versehen. Der mehrschichtige Wandputz war mit Freskomalerei versehen, von dem sich neben einfachen bunten Linien auch Darstellungen von Blütenranken und Weintrauben erhalten haben (Abb. 7)¹⁰. Die Dachdeckung des Gebäudes bestand aus



Abb. 8: Graffiti von Vicus-Bewohnern: Veteranus und Ceraunus.

Ziegeln.

Durch zwei Graffiti, angebracht an der Unterseite von einem Keramikteller bzw. einem mutmaßlichen Topf, sind zwei Bewohner des Südvicus von Soviodurum überliefert:

VETERANVS und CIIRAVNVS (Ceraunus) haben offenbar ihren Besitz gekennzeichnet (Abb. 8). Das Veteranus-Graffito ist vermutlich unvollständig – der Name fehlt –, aber es wird sich um einen ehemaligen Angehörigen der ortsansässigen Militäreinheit handeln. Ceraunus hingegen könnte seinen Namen vom illyrischen Stamm der Ceraunii in Dalmatien abgeleitet haben.

Trotz der flächigen Untersuchung der Umge-

bung konnte keine Einbindung des Apsisbaus in einen größeren Baukomplex festgestellt werden. So bleibt vorerst unklar, welche Funktion dieser Raum hatte. Eine Interpretation als Tempel ist nicht nur aufgrund der Ausstattung mit einer Fußboden- und Wandheizung auszuschließen, aber es bleibt zu diskutieren, ob es sich beispielsweise um den Teil eines Bades oder eines Wohnhauses gehandelt hat.

Gebäudeform und Heizanlage lassen primär an den Raum eines Bades – das *caldarium* – denken. Vergleiche mit anderen Anlagen zeigen aber, dass der Raum als *caldarium* für eine öffentliche Badeanlage recht klein und für eine private Villa recht groß wäre. Von ähnlicher Größe aber sind Heißbaderäume in Bädern von Raststationen (*mansiones*)¹¹ – wie man sie beispielsweise vom Kastell Eining¹² kennt – oder verschiedener Kastellbäder¹³ – beispielsweise in Walldürn¹³. Allerdings fehlen bisher weitere Hinweise, hier die kasteleigenen Thermen für die Canathener-Kohorte zu sehen, die im 2. und 3. Jahrhundert im benachbarten Kastell stationiert war.

Gegen eine Interpretation als Teil einer Badeanlage spricht, außer dass es sich um einen einzigen in massiver Bauweise errichteten Raum handelt, auch, dass die *tubuli* in einzelnen Strängen durch die Wände laufen¹⁴ und die Apsis nicht an die Fußbodenheizung angeschlossen war. Dies ist aber bei einigen Speiserräumen in reich ausgestatteten Häusern der Fall, beispielsweise in der Villa von Otrang¹⁵. Vielleicht war es also auch in Straubing ein Speisezimmer eines größeren Baukomplexes, von dessen Grundriss allerdings im Grabungsausschnitt keine weiteren Reste gefunden wurden.

Eine Überraschung barg schließlich der Boden unter der Apsis, der weder von Mondschein noch von den Römern berührt worden war. In der Nordostecke des halbrunden Raumes zeigte sich im an-

¹⁰ Thomas 2010. Für die fernmündliche Unterstützung bei der Bergung des ca. 40 × 45 cm² großen Fragmentes danken wir Christoph Merzenich (Erfurt).

¹¹ Fischer/Spindler 1984.

¹² Zu Kastellbädern in Bayern im Überblick siehe Ulbert/Fischer 1983, 46–50.

¹³ Dort mit zwei eckigen, ebenfalls mit Heizung ausgestatteten Annexräumen statt Apsis. Vgl. Cämmerer 1986, 605 Abb. 429 Raum C/C1/C2.

¹⁴ Freundl. Hinweis M. Dodt (Weilerswist).

¹⁵ Cüppers 1975, 9, 12, 41 Raum 19. Vgl. auch Thomas Edit 1964, 8 Abb. 4 Raum 20 und 31 (Empfangsraum). Bei diesen Räumen bleibt allerdings unklar, ob sie beheizt waren.



Abb. 9: Deponierung keltischer Gefäße unter der Apsis.

stehenden Sand eine schwache, annähernd kreisrunde Verfärbung. In dieser Grube waren zwei auf der Seite liegende enghalsige Gefäße und ein Schälchen als Deckel auf dem nördlichen der beiden deponiert worden (Abb. 9). Dieses latènezeitliche Ensemble ist an den Übergang der Stufe Lt C2 zu Lt D1 (um 125 bis 115 v. Chr.) zu datieren¹⁶. Diese Deponierung steht nicht isoliert: Aus dem südlich an die Grabungsfläche anschließenden Bereich sind weitere Gefäßdepots bekannt, die zum Teil auch mit Metallschmuck kombiniert waren. Und möglicherweise ist in diesem Zusammenhang auch das von Mondschein erwähnte schwarze Gefäß zu sehen, das der Beschreibung nach wenig römisch anmutet. Die naheliegende Deutung, die Gefäßdeponierungen als Teil von Gräbern zu sehen, bleibt

aufgrund fehlender sonstiger Hinweise auf Bestattungen unsicher.

Anschrift: Prof. Dr. Thomas Fischer, Dr. Constanze Höpken, Archäologisches Institut der Universität zu Köln, Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen, Albertus Magnus-Platz, 50923 Köln.

*e-Mail: th.fischer@uni-koeln.de,
hoepkenc@uni-koeln.de*

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Gäubodenmuseum Straubing. – Abb. 2. 4–8: C. Höpken. – Abb. 3. 9: J. Krämer.

16 Zu den Gefäßdeponierungen siehe Tappert 2008.

Literaturverzeichnis

- Cämmerer 1986
B. Cämmerer, Walldürn. In: Ph. Filtzinger/D. Planck/B. Cämmerer (Hrsg.), *Die Römer in Baden Württemberg* (Stuttgart/Aalen³ 1986) 604–606.
- Cüppers 1975
H. Cüppers, *Römische Villa Otrang*. Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz. Verwaltung der staatlichen Schlösser. Führungsheft 5 (Mainz 1975).
- Fischer/Höpken/Kirch 2010
Th. Fischer/C. Höpken/F. Kirch, *Römerpark Straubing: Fortführung einer Lehrgrabung im Südvicus von Sorviodurum*. *Das Archäologische Jahr in Bayern* 2009, 2010, 103–105.
- Fischer/Höpken/Krämer 2009
Th. Fischer/C. Höpken/J. Krämer, *Römerpark Straubing: Eine Lehrgrabung im Südvicus von Sorviodurum*. *Das Archäologische Jahr in Bayern* 2008, 2009, 92–94.
- Fischer/Spindler 1984
Th. Fischer/K. Spindler, *Das römische Grenzkastell Abusina-Eining*. Führer zu archäologischen Denkmälern in Bayern 1 (Stuttgart 1984).
- Keim/Klumbach 1976
J. Keim/H. Klumbach, *Der römische Schatzfund von Straubing*. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 3 (München² 1976).
- Lang 2009
J. Lang, *Eine Gemme mit Dichter aus dem Südvicus von Sorviodurum*, *Das Archäologische Jahr in Bayern* 2008, 2009, 94–95.
- Mondschein 1899
J. Mondschein, *Jahrbuch des Historischen Vereins Straubing* 2, 1899, 3–5.
- Prammer 1995
J. Prammer, *Straubing, Niederbayern*. In: W. Czysz/K. Dietz/Th. Fischer/H.-J. Kellner (Hrsg.), *Die Römer in Bayern* (Stuttgart 1995) 518–521.
- Tappert 2008
C. Tappert, *Gefäßdeponierungen in der keltischen Zentralsiedlung Sorviodurum*. *Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung* 110, 2008, 55–78.
- Thomas 2010
R. Thomas, *Der Wandmalereifund aus der Lehrgrabung im Südvicus von Sorviodurum*. *Das Archäologische Jahr in Bayern* 2009, 2010, 105–106.
- Thomas Edit 1964
B. Thomas Edit, *Mosaik. Freskó. Stukkó* (Budapest 1964).
- Ulbert/Fischer 1983
G. Ulbert/Th. Fischer, *Der Limes in Bayern* (Stuttgart 1983).
- Walke 1965
N. Walke, *Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum*, *Limesforschungen* 3 (Berlin 1965).